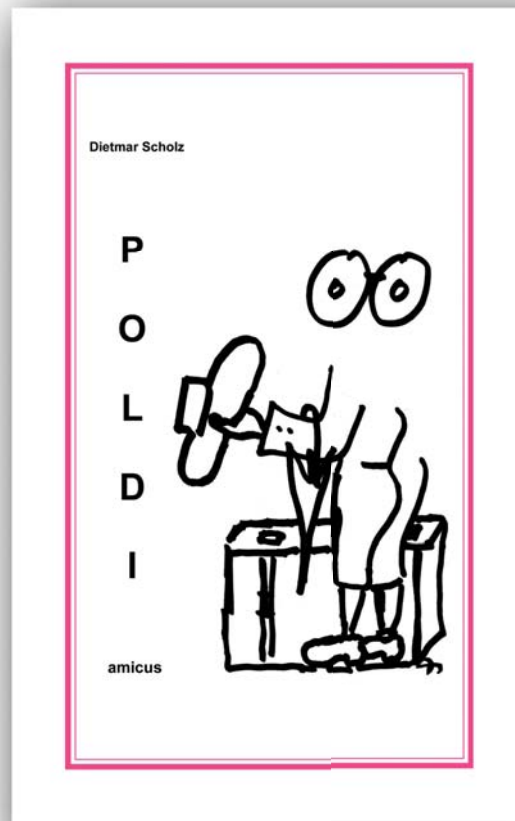


Dietmar Scholz

## ***Poldi***



Roman

220 S., Hardcover

ISBN 3-935660-50-2

Von Dietmar Scholz

- geboren am 15. 10. 1933 in Schlesien -

wurden bisher 1 Kinderbuch, 3 Jugendbücher (eines davon ist ein Schulbuch in Dänemark), 2 Bände mit Erzählungen, 1 Essayband, 3 Lyrik-Bild-Bände (mit Heribert Losert, Vera Lebert-Hinze, Luis Sloboda), 1 Band mit heiteren Texten (mit Gerhard Grimm),

1 Bild-Lyrik-Mappe (mit Holzschnitten von K. A. Pfänder), 3 Lyrik-Bild-Mappen (Texte und Zeichnungen von Dietmar Scholz),

1 Band mit Aphorismen und Zeichnungen (beides von Dietmar Scholz) und 8 Lyrikbände veröffentlicht. Mehrere Komponisten, u. a. Wolfram Fürstenau, Veit Erdmann-Abele, Lorenz Schmidt, Erich Robert Sorge, Georg Lawall und der Chinese Fei Wang,

haben Texte von Scholz vertont. Er erhielt mehrere Preise und Auszeichnungen, u. a. den Eichendorff-Literatur-Preis.

Scholz ist Mitglied im VS, im Wangener Kreis, im Internationalen P. E. N. und in der Künstlergilde Esslingen. Seit 1988 ist er mit seinem zweiten Standbein, der Malerei, an die Öffentlichkeit getreten und hat im In- und Ausland ausgestellt. Die Zeichnung auf der Titelseite dieses Buches stammt von Dietmar Scholz.

## Leseprobe :

Warum hatte er sich auf diese Sache überhaupt eingelassen? So was schob man doch, wenn man das überhaupt annahm, dem jüngsten Sozius zu. Finanziell lohnte das kaum der Mühe. Und dass der Fall in einer Stadt vor Gericht kam, die beinahe hundert Kilometer entfernt lag, wäre ein zusätzlicher Grund gewesen, die Sache abzulehnen. Warum also lag die Akte immer noch auf seinem Schreibtisch? Deet hatte angerufen.

„Ich habe da ein Problem, bei dem ich deine Hilfe brauche.“ Wenn Deet so begann, hatte man am Ende immer Schwierigkeiten am Hals.

„Kann ich dir den Fall einmal kurz schildern?“

Warum hatte er nicht sofort abgeblockt? Schließlich war er deshalb nicht mit in die USA geflogen, um ein paar Tage aus zu spannen.

„Wir sind ratlos. Die Chancen sind beinahe gleich Null. Es wird eine Verhandlung geben. Ein junger Mensch wird in die Mühle des Gesetzes kommen. Alles wird nach den Regeln verlaufen. Und es wird keinen scheren, dass einer den Kopf hinhalten muss, der, wenn man das Ganze sieht, nicht schuldig ist.“

Marc antwortete nicht. Das musste sich tot laufen, sonst hatte er das am Hals. Schließlich konnte er nicht jeden Fall, den Deet in seiner sozialen Anwendung aufgriff, übernehmen.

„Es ist ein seltsamer Junge.“ Nach einer Pause fügte Deet hinzu: „Und er sieht aus wie Tobi.“

„Wie Tobi?“ Die Frage zog sich hin. Wie Tobi, dachte er, ausgerechnet wie Tobi.

Wieweit lag das zurück? Und wie kam Deet gerade jetzt auf diesen Tobi?

„Schieß los.“ Das war seine Stimme.

Aber der andere wiegelte ab. „Das dauert ein bisschen länger.“

„Wie wär’s mit morgen Abend?“

„Aber dann bei mir“, sagte Deet. „Ich verspreche dir einen guten Tropfen.“

So hatte das begonnen. So ähnlich hatte es öfter begonnen, aber nie hatte Marc die Fälle selbst übernommen. Warum kam er ausgerechnet von dem nicht los?

Zwei Tage später saßen Marc und Deet auf der Terrasse von Deets Haus. Deet war rasch zum Zweck des Gespräches gekommen.

„Man glaubt ja beinahe nicht mehr, dass es so etwas auch heute noch gibt.“ Deet starrte in die Dunkelheit. „Der Junge ist das, was man einen armen Hund nennen könnte. Kein richtiges Zuhause, jahrelang in Heimen...“

„Wird das die Einleitung zu einem Sozialplädoyer?“

„Wart ab.“

Deet ließ sich Zeit, stopfte die Pfeife, blickte wieder in die Dunkelheit, die sich ausbreitete und vertiefte, hob das Glas und prostete seinem Freund zu.

„Na“, spöttelte Marc. „Das ist aber ein Anlauf. Ist es wirklich so schwierig?“

„Der Junge ging damals in die neunte Klasse...“

Das gab noch immer nichts her.

„Es begann an einem Tag im April. Fahrräder oder Mofas kamen abhanden und wurden nie mehr gesehen oder später in einem Zustand aufgefunden, in dem sie absolut unbrauchbar waren. Mal war eine Walze darüber gefahren, mal steckten sie in einem Klumpen Teer. Die Eltern meldeten den Verlust der Polizei. Und die stellte fest, dass die geschädigten Jungen und Mädchen alle in dieselbe Klasse gingen.“

„Und das soll unser Freund getan haben?“

„Die Polizei glaubt es jedenfalls.“

„Und was berechtigt sie dazu?“

„Ertappt hat man ihn nicht. Aber sie sprechen von zwingenden Indizien.“

„Und der Junge, was sagt der Junge dazu? Hat man ihn nicht befragt?“

„Befragt schon, aber das hat nichts gebracht. Man ist keinen Deut schlauer geworden. Der Junge schweigt.“

„Was?“

Wieder das ruhige Nicken.

„Willst du mir weismachen, dass ein fünfzehnjähriger Junge weder von der Polizei noch von Jugendpsychologen - ihr habt doch bestimmt welche auf ihn angesetzt - noch von euren sonstigen Experten in jugendlicher Seelenkunde zum Reden zu bringen ist?!“ Deet nickte wieder.

„Zwei schwere Unfälle haben ihn zeitlich zurückgeworfen. Er ist fast siebzehn. Aber ansonsten hast du Recht. Er hat sich keinem gegenüber aufgeschlossen.“

„Das Hirn funktioniert?“

„Er ist eher überdurchschnittlich intelligent.“

„Eine Art Früchtchen?“

Deet schüttelte den Kopf. „Er ist sicherlich nicht das, was man nach allem vermuten könnte. Ein robuster, dickfälliger, vielleicht brutaler Typ. Er ist...“, Deet suchte nach Worten, „anders, mit keinem der Jungen zu vergleichen, mit denen ich bisher zu tun hatte.“

„Und jetzt hat er eine Anklage vor sich und braucht einen Verteidiger, so ist das doch?“ Deet nickte. „Einen sehr guten sogar. Und zwar in zweifacher Hinsicht. Natürlich einen guten Juristen, aber zusätzlich auch einen Mann, dem gelingt, was uns allen nicht gelungen ist, das Vertrauen des Jungen zu gewinnen. Und da habe ich natürlich...“

„An mich gedacht...“

Deet schob dem Anwalt einen Schnellhefter zu. „Hier findest du alles, was ich bisher zusammengetragen habe. Viel ist es nicht. Auf der ersten Seite steht die Anschrift der ermittelnden Polizeidienststelle. Vielleicht kriegst du mehr aus ihnen heraus.“

Die Akte lag noch immer auf dem Tisch zwischen den beiden Männern.

„Die Verhandlung findet voraussichtlich in zwei bis drei Monaten und zwar in Harzhausen statt.“

„Und weshalb in Harzhausen?“

„Da hat die Familie vorher gewohnt. Aber nachdem der Verdacht gegen den Jungen laut wurde, konnte sie nicht mehr dort bleiben. Da flogen Blumentöpfe durch das Fenster, die kleinen Geschwister wurden drangsaliert. Du kannst dir das ja ausmalen. Weil der Junge hier einen Ausbildungsplatz bei einer Behörde gefunden hat, sind sie hergezogen.“

„Ich denke, der Junge war in Heimen?“

„Das hat ständig gewechselt. Lies mal selber. Aber Harzhausen, das wäre doch eine Dienstreise, bei der du deine Tochter besuchen könntest.“ Deet grinste.

Die Akte lag immer noch dort, wohin Deet sie geschoben hatte.

„Du übernimmst?“

\*

Marc schaute auf die Uhr. Es war spät. Aber Deet konnte man zu jeder Zeit anrufen.

Deet meldete sich mit: „Hallo, wer gibt mir heute noch so spät die Ehre?“

„Ich“, sie kannten einander an den Stimmen.

„Natürlich, wer könnte außer dir auch sonst einen alten Mann in der Tiefschlafphase wecken.“

„Deet, kennst du die Lehrer des Jungen?“ Sie wussten beide, dass Jochen Langer gemeint war.

„Ein alter Knabe, offenbar kurz vor der Pensionierung. Wenn er hört, dass du promoviert hast, macht er beinahe einen Hofknicks.“

Die nächsten Worte tropften. Marc sah Deets Gesicht vor sich, die steile Falte, die sich ausbildete, wenn der andere angestrengt nachdachte.

„Du bist also am Ball, hast die Spur aufgenommen, Mensch, ich beginne zu hoffen!“

„Ein Lehrer“, dachte Marc laut, „müsste doch seinen Schüler kennen. Außerdem will ich unbedingt noch mit Jochens Mutter reden. Hast du die Anschrift von beiden? Oder soll ich...?“

„Die vom Lehrer hab ich. Die von der Mutter auch, allerdings die alte. Ich glaube, die Familie ist inzwischen umgezogen“, entgegnete Deet. Er begann die Anschriften so rasch vorzulesen, dass er sie bereits vor sich auf dem Schreibtisch haben musste.

„Danke.“

„Die Mutter wird dich vielleicht nicht empfangen. Sie ist, na, sagen wir, eine etwas schwierige Frau.“

Wie viele Menschen, sinnierte Marc, sind, zumindest am Anfang, schwierig, wenn sie mit der Justiz zu tun haben.

„Deet, Erinnerst du dich noch an den Fall von Noby Fauser?“

„Willst du mich auf den Arm nehmen! Das ist etwas, dass ich mein Leben lang nicht vergessen werde. Und ich bin gar nicht so stolz auf meine Rolle dabei.“